Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 33

Artikel: Kulturpädagogisches über die Suggestion : (Schluss)
Autor: Kobler, Ul.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533787

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 15. August 1929 Nr. 33 15. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": **Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin**

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Inhalt: Kulturpädagogisches über die Suggestion — Schulnachrichten — Neue Wandtafelsysteme — Alte Erziehungslehren — **Beilage:** Die Lehrerin Nr. 8.

Kulturpädagogisches über die Suggestion

Von Al. Kobler, Ermenswil, St. G. (Schluß.)

Viele Menschen erkannten das Dämonenhafte der Suggestion des Objektes, und sie haben sich entschlossen, davor zu fliehen oder den Kampf mit dem Objekt aufzunehmen. Wir besitzen als Ausdruck für eine Suggestion der Objekte das Wort „Versuchung". In bewußter oder unbewußter Selbstzügelung wehrt sich der nach Willensfreiheit ringende Mensch gegen diese Suggestion. Er hält sich die sittlichen Gesetze vor — mit mehr oder weniger Erfolg. Der Christ betet sein „Vater unser" und erbittet Gottes Beistand gegen die Versuchung. Ich hatte Gelegenheit, durch einen Kollegen die Uebersetzung vom uralten Pater noster des vom hl. Bonifatius 739 gegründeten Bistums Freising in Bayern zu erhalten, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Laß uns nicht, o Herr, den Teufel so lange anhören, als sein Wille wäre, damit wir mit deiner Huld und Gnade ihn überwinden mögen." So mahnt sich der Gläubige selbst, die Aufmerksamkeit vom suggerierten Objekt abzuwenden, sobald er in seine Gefahrssphäre kommt. Und wenn immer sein Gebet eine feste Betonung des Guten in ihm ist, dann gibt es seinem Willen die Freiheit der Selbstbestimmung, indem es die ethischen Hemmungsvorstellungen rechtzeitig in den seelischen Ueberlegungsvorgang einschaltet, der dem Willensakt vorhergeht.

Das unabsehbar verzweigte Elend in Laster, Krankheit, Ekel und Verbrechen zeigt uns aber nur zu deutlich, welches Mißverhältnis zwischen der Macht der Suggestion und der Willensfreiheit besteht. Und dieses mit unserem Geist fixierte Elend wird uns selbst zum suggerierenden Objekt, das uns zwingt, Ursachen und Wirkungen zu studieren, um möglicherweise einen Weg zu finden, der aus dieser Sklaverei des Objekts hinausführt.

Was der Befreiungsuchende als Wahrheit erkannt hat, wird in ihm wieder zu einem Energie ausstrahlenden Objekt geistiger Art, wird zur gebietenden Macht, die vom Wahrheitsjünger Opfer-

Die Hilfskasse nicht vergessen! Freiwillige Spenden, Zuwendungen aus Stiftungen und Legaten werden dankbarst entgegengenommen und finden Verwendung für in Not geratene Lehrerfamilien, Lehrerswitwen- u. waisen. Postcheck der Hilfskasse des K.L.V.S. Luzern VII 2443.

leben und Kampf fordert gegen alle Widerstände von innen und außen, auch gegen jene Menschen, die noch an den verkehrten Dingen hangen. Er verkündet, was er als Wahrheit erkannt hat, mag er den Giftbecher, den Tod am Schandholz, den Märtyrertod in der Arena oder den Scheiterhaufen vor Augen haben.

Im 13. Jahrhundert v. Chr. hat Moses sich in die Wüste des Berges Sinai begeben, um mit sich und seinem Gott allein zu sein, um den Willen Jehovas zu erfassen, der im Gegensatz stand zur Herrschaft der Dinge und Wahnvorstellungen über den Willen des Menschen. Und als er zum Volke zurückkam, da tanzte es ums goldene Kalb — um den Lieblingsgötzen auch unserer Zeit. Was wurde aus dem einst geistig hochstehenden Volk? Die Objekte gewannen wieder die Oberhand über die Sittlichkeit, sodaß Johannes am Jordan die Führer dieses Volkes rundweg mit Schlangen- und Otterngezücht anredete.

Achthundert Jahre später hat Gothama Siddharta, der Sohn des Königs von Rajagrina, die Prunkfülle des Königspalastes verlassen, um als völlig besitzloser Einsiedler in den Dschungeln zu leben. Nach Monaten konzentrierten Sichversenkens kehrte er als Buddha zurück, um seiner Menschheit die Abkehr von den Dingen zu predigen. Als Reformator verwirft er die strengen Satzungen und Kastenunterschiede, lehrt sittliche Vervollkommnung durch Entsagung und Mitleid und verspricht dafür die Ruhe der Seele, das Nirwana.

Wie Moses, so hat auch Buddha die Menschen überschätzt, weil er seiner Zeit weit voraus war. Nach seinem Tode haben die buddhistischen Mönche unter ihrem Haupte, dem Dalai Lama von Tibet, wieder die Herrschaft der suggestiven Objekte eingeführt. Sie haben die Götzen des Schiwa- und Wischnukultes hervorgeholt und aus ihrem Lehrer Buddha selbst einen Götzen gemacht. Es wird mit bezahltem Fürbeten, mit Ablaßzetteln, Weihrauch, Gebetsschnüren, Gebettrommeln und Gebetmühlen einträglich gehandelt und die multiple Wirkung des Gebets erhofft, damit des Menschen Ringen nach Selbsthilfe und Selbsterlösung überflüssig werde! Während die vom Kult befruchtete Bildformerei und Tempelarchitektur eine äußere Kulturblüte zeitigte, ist die Heilslehre Buddhas von der Herrschaft des sittlichen Wollens über die Dinge den Menschen entschwunden. Eine Ausnahmestellung nimmt heute der indische Sadhu ein, der die Lehre Buddhas also befolgt, daß er auf alle weltlichen Genüsse verzichtet und als Bettelmönch im Lande umherzieht, um allen Lebenswillen in sich abzutöten und ganz der Erkenntnis ewiger Dinge zu leben. Einzelne gelangen, dank ihrer großen philosophischen Weisheit, zu jener Berühmtheit, daß sie als lebendige Heilige verehrt werden. Jene indischen Fakire, die sich vor dem schaulustigen Publikum produzieren, haben aber mit diesen Weltverachtern nichts gemein.

Um dieselbe Zeit entwickeln Konfutse in China und Zarathustra in Iran ihre weisen Lehren, aber auch dort drängte sich das sinnlich wahrnehmbare Objekt hervor, — der Götzenkult. Die ursprüngliche Idee verschwand wie ein flüchtiger Nebel.

Im 5. Jahrhundert v. Chr. lehrte Sokrates im polytheistischen Athen die Befreiung des Menschenwillens von der Herrschaft der Objekte; er wurde als Ketzer und Jugendverderber zum Schierlingsbecher verurteilt.

Vor bald 2000 Jahren nahm Christus den Kampf gegen die Suggestion des Objekts auf. So oft seine menschheitsumfassende Liebe sich zu neuer Kraftausstrahlung rüstete, ging er in die Einöde. Und was er dann zur Menschheit sprach und wirkte, waren Worte und Taten der Befreiung, für die er den selbstgewollten Kreuzestod starb. Die Allgewalt der Lehre besitzt in den Märtyrern bis zum neuesten Datum Beweise genug und eroberte einen Drittel der Menschheit. Hoch steht die christliche Kunst; aber die sittliche Willensfreiheit steht auch in den christlichen Kulturstaaten nicht so sehr in Blüte, und das gerade deshalb, weil die Suggestion der Objekte eine ertötende Wirkung auf den Menschenwillen ausübt. Trotz Völkerbund und Abrüstung ist jedes Volk gezwungen, seine Kulturwohltaten zu verteidigen gegen die Anschläge seines Nachbars, und ganze Länderkomplexe betrauern ihre nationale und persönliche Freiheit. Putsche und Revolutionen durchwühlen die Kulturstaaten, und die herrlichsten Erfindungen der Neuzeit werden Parasiten der Kultur im Dienste des Aufpeitschens und Ausbeutens der Sensations- und Genußgier, so daß Laster, Krankheit und Verbrechen bald dominieren.

Mit dem Kinofilm importieren wir die Suggestionen zum Treubruch, zum Hochstapplertum, zur Verdachtsablenkung, zum Meuchelmord und Selbstmord, zur modernen Aufklärung in allen Gebieten, die früher dem Menschen die Bewunderung göttlicher Allmacht abzwangen. Weitblickende Gesellschaften nahmen die zerstörende Wirkung dieser Filme wahr und bekämpfen diese schlechten Einflüsse, indem sie an Stelle des demoralisierenden den guten Film produzieren, der ein Unterhaltungs- und Bildungsmittel geworden ist.

Was vom Kino gesagt ist, gilt in eben dem Maße auch von der Literatur. Was wird nicht alles auf den Markt geschleudert! Mit wahrer Gier stürzt sich das junge Volk gerade auf jene Produkte, die das Gruseln und Kitzeln wecken, seien es Abenteurer- und Detektivromane nach Muster „Sherlock Holmes", oder seichte Liebesgeschichten.

Auch hier hat glücklicherweise eine erfreuliche Neublüte der Literatur auch den Kindern Schönes und wirklich Genußreiches gebracht, das imstande ist, das Minderwertige zu verdrängen. Bundesrat Häberlin richtet an den Verlag der „Schweizer Jugendschriften" in Bern folgende Worte: „So ein Polizeiminister, dem man das ganze Jahr zumutet, er solle mit Geboten und Verboten, mit Verfügungen und Strafen die Welt verbessern, der ist gottsfroh, wenn wenigstens noch am Silvester ein vernünftiger Mann kommt und ihm mit positiver Besserungsarbeit hilft."

Sechshundert Jahre nach Christus hat es Mohammed versucht, die Herrschaft der Dinge zu brechen. In der 5. Sure seines Korans spricht er zu den Seinen: „O, ihr Gläubigen, wahrlich, der Wein, das Spiel, Bilder und Loswerfen ist verabscheuungswürdig und ein Werk des Satans. Vermeidet sie, auf daß es euch wohl ergehe." Wie steht es in unserem Land um die Alkoholbekämpfung? Können wir diese Volksseuche nicht auch als ein Werk des Satans betrachten? Eine wahrhaft gute Tat vollbringen die Abstinenten, wenn sie auch von gewissen Leuten ihres Eifers wegen belacht werden.

Die Geschichte erzählt dann von einer kurzen Blüte moslemitischer Kultur mit ihren Wohnhäusern, in deren Hof das Badebecken nicht fehlte, mit ihren andachterweckenden Tempelhallen in ihren Pflegestätten der Wissenschaft. Die „Alhambra", das Lustschloß der maurischen Könige zu Granada, liegt in Trümmern, und dem Moslemin haben Dinge und Formeln den willenbefreienden Gedanken erdrückt.

Die Geschichte beweist uns wiederum die destruktive, suggerierende Gewalt eines die unselbständige Menge mit sich reißenden Beispiels, oder eines in den Pöbel geschleuderten politischen Schlagwortes. Wie zündete nicht der Ruf der Revolution: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" hinein in die Massen!

„Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu;
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei!"

Fast scheint es uns nach dem Gesagten, als sei der Kampf gegen das Objekt vergeblich, als sei des Menschen Innenleben naturnotwendig ein Widerspiel der Energieausstrahlungen der Objekte. Doch wie alles, was der Menschengeist sich als Problem setzt, ihn nimmer losläßt, bis die Lösung gefunden ist, so wird auch die Aufgabe gelöst werden, daß der Menschenwille zu einer menschenwürdigen Freiheit gelange, d. i. die Beherrschung der Dinge.

Aus der Fülle der Willenshilfen, die von den Vorkämpfern der Willensfreiheit in heiligender Einsamkeit gegen die Macht der Dinge gefunden worden sind, hebt der Erzieher die zuverlässigsten heraus und pflanzt sie in die Seelen seiner Hörer. Jenen Objekten, die sich als wohlfahrtswidrig erwiesen haben, erklärt er den Krieg; jene andern aber, die im Laufe der Kulturentwicklung die Menschheit vorwärts gebracht haben, zieht er in seinem Erziehungswerk zu Hilfe. In bewußter oder unbewußter Selbsterziehung klammert sich der einzelne nach seinem Bildungsgrad an Vorbilder, Leitsätze, Wahlsprüche, die er sich gegenwärtig halten will für alle Fälle der Entscheidung.

Der Richter richtet heute nicht mehr bloß im Hinblick auf die Tat, „Aug' um Auge, Zahn um Zahn, Leben für Leben". Schon trägt er der stattgefundenen Suggestion Rechnung, er zieht die Umstände in Betracht, die den Angeklagten zur Tat drängten. Den einen Teil der Schuld nimmt der Verteidiger vom Angeklagten und spricht ihn der Macht der Umgebung und deren Veranlassung, nicht selten den gesellschaftlichen Uebelständen zu, und vom andern Teil der Schuld, der dem Willen des Angeklagten zur Last fällt, weiß er, daß eben dieser persönliche Wille nicht anders geartet ist, als er werden mußte (? D. Sch.) auf Grund der Abstammung, seiner Erziehung oder Nichterziehung.

Müssen nicht auch wir Lehrer oft als Richter in der Schule walten? Sollen wir nicht zu harte Strafen verhängen, so ist es Pflicht, in jedem Fall die Umstände, die Einflüsse zu ergründen, unter denen die Schüler gefehlt haben, und erst dann folgt das Urteil. Wie viele Kleinigkeiten aber weiß das Kind noch nicht zu deuten, weil der im Unterbewußtsein stattgehabte Vorgang nicht ins Bewußtsein gelangt ist. Also kommt es vor, daß das Kind selber nicht erklären kann, warum es fehlte. Das „Auf-Antwort-Drängen" des Lehrers kann bei dieser Gelegenheit in der Kinderseele schwere Konflikte auslösen. Es greift zur Notlüge. Diese wird aber als Lüge erkannt, und dann heißt es: „So, du lügst mich auch noch an?" War es aber nicht gerade der „allgewaltige" Lehrer, der die Lüge heraufbeschwor?

Darum scheint es mir, daß namentlich die körperliche Züchtigung bloß ein äußerer Notbehelf sein darf, wenn sie nicht ganz zu verwerfen ist. Damit haben wir dem Schüler eine Sicherstellung gegeben, auf welche gestützt er die Wahrheit lieben lernt und sie auch bekennt. Wenn dann einmal die Antwort fällt: „Ich weiß es nicht," so nehme sie der Lehrer ruhig hin, mache das Kind auf die Unzulänglichkeit einer solchen Aussage aufmerksam und leite es zur Selbstbeobachtung an. Das Ordnunghalten in der Schule geht so viel leichter.

Je größer aber die Schülerzahl einer Klasse ist, umso schwerer und aufreibender gestaltet sich unser Kampf gegen den Einfluß der suggestiven Dinge, und desto schwerer kommen wir ohne Strafen aus. Darum ist es für die fürsorgenden Behörden eine der dringendsten Aufgaben, die Klassen nicht zu überfüllen, um dem Lehrer nicht die Möglichkeit zu nehmen, alles Individuelle seiner Schülererziehung illusorisch zu machen. Und jene unterrichtsstörenden Einflüsse, die von außerhalb des Schulzimmers kommen, sollten überall nach bestem Können beseitigt werden. Darum schätze ich jene einsichtige Aeußerung eines Schulmannes, der diese Suggestion der Objekte wohl erkannte, als er in einem Berichte anführte: „Für die Schulkinder ist es immer von Vorteil, wenn der Schulbetrieb etwas abseits vor sich geht, damit äußere, störende Einflüsse so gut wie möglich ferngehalten sind."

Man würde etwas Unmögliches anstreben, wollte man ein Kind suggestiven Einflüssen entziehen. Wenn aber diese Einflüsse nicht methodisch geregelt werden, so erfolgen sie zufällig und können Gutes, aber auch Schlimmes bewirken. Wir müssen uns Kindern gegenüber eine große Zurückhaltung auferlegen, damit wir in ihnen keine üblen Suggestionen verursachen, und anderseits müssen wir alles das oft wiederholen, was günstige suggestive Wirkungen hervorrufen kann.

Wenn ich zu einem Kinde sage: „Du bist ein Lügner," lo laufe ich Gefahr, im Kinde diesen Fehler für alle Zeiten festzulegen. Das gleichsam zum Lügner gestempelte Kind sieht sich nun selber als solchen an und meint, diesem Fehler immer wieder unterworfen zu sein. Es wäre besser, dem Kinde gegenüber zu staunen und ihm zu sagen, man hätte es immer als wahrheitsliebend gekannt und man wolle es als solches auch weiterhin lieben.

Fröbel sagt schon, daß oft der Erzieher die Kinder verderbe, weil er schlecht abgelaufenen Handlungen eine böse Absicht unterschiebe.

Eine Lehrerin des Rousseau-Institutes in Genf beginnt ihre Wochenarbeit mit den Kindern, indem sie schreiben läßt: „Was wir uns für diese Woche vornehmen." Dann werden ein paar kurze Worte diktiert, die auf Abstellung irgendwelcher Fehler der letzten Woche sich beziehen. Die Kinder fassen so einen guten Vorsatz und die Früchte sollen nach ihrer Aussage nicht ausgeblieben sein.

Als ich einmal mit der Bahn fuhr, stieg auf einer kleinen Station eine Mutter mit ihrem Töchterchen zu. Das Kind setzte sich der Mutter gegenüber auf die Bank, und zwar mit dem Rücken zur Lokomotive. Auf einmal sagte die Mutter: „Trudy, setze dich zu mir; es wird dir übel, wenn du im Zug rückwärts schauen mußt."

Eine derartige üble Suggestion kann ein kleines Mädchen auf Lebenszeit beeinflussen. Wann immer es in irgend einen Wagen steigt, sucht es den Platz zum Vorwärtsschauen. Und wenn es dann einmal keinen solchen Platz einnehmen kann, vermag die Suggestion ihrer Mutter, die unterdessen sich zur Autosuggestion herausbildete, alle Freude an der Fahrt zu rauben, sie kann bewirken, daß es sich wirklich unbehaglich fühlt, ja bei der Ankunft sogar krank ist.

Aehnliche Wirkungen erzeugen die Suggestionen, daß die „Spinne am Morgen Kummer und Sorgen" bringe, oder wer am frühen Morgen nieße, sich den Tag über ärgern müsse.

Ich glaube, mit meinen Ausführungen, die keineswegs erschöpfend sein wollen, dem einen und andern Anregungen gegeben zu haben, sich in dieses vielverzweigte Gebiet etwas zu vertiefen. Grund genug hat jeder Mensch, namentlich der Lehrer und Erzieher, über die guten und schlimmen Einflüsse zu achten, sei es an sich oder an andern. Nur die Erkenntnis vermag sichere Wege zum Aufbau zu finden.

Je größer die Willensfreiheit, desto mehr ist der Mensch wahrhaft Mensch. Und nur jene Völker sind Kulturträger, deren Bürger sich von nichts aus der Höhe der Menschlichkeit zu entartender Gier und Wut niederziehen lassen.

An uns ist es, aufzubauen und der Jugend die sittliche Freiheit einzupflanzen!

Schulnachrichten

Freiburg. ♂ **Turnkurs in Murten.** 32 Lehrer aus dem dritten und sechsten Kreis besuchten vom 29. Juli bis 3. August einen Turnkurs in Murten. Der Kurs hatte den Zweck, das Verständnis für die neue Turnschule zu fördern, und war von der kant. Erziehungsdirektion organisiert worden. Geleitet wurde er vom Kantonalturninspektor Herr S. Wicht und Turnlehrer Helfer in Freiburg.

Das Resultat war sehr gut. Es wurde vor allem die Liebe zum Turnfach gefördert. Das Gelernte wird sicher gute Früchte zeitigen. Auch die Kollegialität wurde gepflegt. Murten eignet sich übrigens sehr gut zu einem gemütlichen Zusammensein. Am letzten Tage hatten die Behörden von Murten die Teilnehmer zu Gaste geladen. Ein Korrespondent hat über den Turnkurs und besonders über diesen offiziellen Abend in den „Freiburger Nachrichten" einen Bericht eingesandt. Dabei hat sich der Berichterstatter an verschiedenen Orten etwas unglücklich ausgedrückt. Der Vertreter der Stadt Murten hatte mit Recht die Schulfreundlichkeit der Stadt gelobt und u. a. hervorgehoben, daß Murten den Lehrern die Besoldung nicht wie an vielen andern Orten